



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

28 (17.1.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150734)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3,82 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate, 30 Pfg. Reklame-Zeile, 1.30 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1448, Buchdruck-Abteilung, 341, Redaktion, 377, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 28.

Mittwoch, 17. Januar 1912.

(Abendblatt.)

Vor den Stichwahlen.

Die Reichstagswahlen in Bayern.

(Von unserem Korrespondenten.)

München, 16. Januar.

Der Ausfall der Reichstagswahlen in Bayern beansprucht mit Rücksicht auf die kommenden Landtagswahlen selbstverständlich ein besonderes Interesse. Nicht etwa, daß aus den Reichstagswahlergebnissen triftige Schlüsse auf die Landtagswahlen gezogen werden könnten; hierzu fehlt schlechterdings fast jeder Anhalt, da erstens die Voraussetzungen für das Wahlrecht des Einzelnen ganz andere sind wie beim Reichstagswahlrecht, und da zweitens das Wahlrecht ganz anders ist wie im Reich. Nach den einzelnen Wahlkreisen wird ja wohl eine Kalkulation bis zu einem gewissen Grade möglich sein, wenn man eine Zusammenstellung der Ziffern nach den einzelnen Bezirksämtern hat, und die Landtagswahlkreise vorliegen. Jede Berechnung auf anderer Grundlage und im jetzigen Stadium ist müßige Arbeit.

Was nun von den Reichstagswahlen in Bayern am meisten interessiert, das ist der Ausfall der Stichwahlen, und hier besteht kaum ein Zweifel, daß der für die Landtagswahlen geschlossene Block zwischen Liberalen, Bauernbündlern und Sozialdemokraten auch bereits bei den Reichstagswahlen in Kraft tritt, wenigstens in jenen 12 Stichwahlkreisen, in denen dem Zentrum und den Konservativen Mandate abgenommen werden können. Wie sich die Sache in den zwei Wahlkreisen gestaltet wird, in denen Liberale gegen Sozialdemokraten stehen, in München I und Bayern, darüber ist einstweilen nichts bekannt; jedenfalls tragen dort die beiden Parteien den Kampf unter sich aus.

Im übrigen stehen die Verhältnisse in den anderen 12 Stichwahlkreisen so: Straubing, Stichwahl zwischen Zentrum und Bayer. Bauernbund (Zentr. 10 134 Stimmen, Block 10 781 bei den Hauptwahlen); Landau i. Pf. Stichwahl zwischen Bund d. Landwirte und Liberal (B. d. L. 11 635, Block 20 094); Garmersheim zwischen Liberal und Zentrum (Zentrum 10 151, Block 8 980); Zweibrücken zwischen Liberal und Zentrum (Zentrum 19 277, Zentrum 13 104); Kaiserslautern zwischen Sozialdemokratie und Bund der Landwirte (Block 19 493, B. d. L. 9 752); Kronach zwischen Zentrum und Sozialdemokratie (Zentrum 12 297, Block 10 836); Ansbach-Schwabach zwischen Konservativ und Sozialdemokratie (Block 12 874, Konz. 6 577); Rothenburg o. T. zwischen Bund der Landwirte und Deutschen Bauernbund (Block 11 927, Konz. 7 429); Schweinfurt zwischen Zentrum und Sozialdemokratie (Zentr. 10 912, Block 10 477); Würzburg zwischen Zentrum und Sozialdemokratie (Zentrum 9 373, Block 13 769); Augsburg zwischen Zentrum und Sozialdemokratie (Block 18 305, Zentrum 17 269); Jümmenstadt zwischen Zentrum und Liberal (Block 14 841, Zentrum 12 494).

Danach läßt sich also mit ziemlicher Gewißheit kalkulieren, daß das Zentrum Garmersheim, Kronach und Schweinfurt gewinnen dürfte, und daß den Liberalen die Wahlkreise Landau, Zweibrücken und Jümmenstadt, dem Bayerischen Bauernbund Straubing, dem Deutschen Bauernbund Rothenburg o. T., der Sozialdemokratie die Wahlkreise Kaiserslautern, Ansbach, Würzburg und Augsburg zufallen. Die Mandatsverteilung in Bayern würde sich dann, angenommen, daß von den beiden zwischen Liberalen und Sozialdemokraten strittigen Mandaten jeder dieser Parteien eines zufällt, verteilen, wie folgt: Zentrum 28 Mandate (bisher 33), Konservativ und Landwirtebund 3 Mandate (bisher 5), Liberale 4 Mandate (bisher 6), Sozialdemokratie 10 Mandate (bisher 4), Bayer. Bauernbund 2 Mandate und Deutscher Bauernbund 1 Mandat. Beide letztere Parteien waren bisher im Reichstag nicht vertreten.

In Bayern kommt es, wie angedeutet, darauf an, daß durch die Verdrängung des Linksblocks schon bei den Reichstagswahlen gegenüber Zentrum und Konservativen ein moralischer Erfolg gesichert ist, der für die Stimmung bei den Landtagswahlen zweifellos seinen Einfluß hat.

Was die Stimmziffern in Bayern bei den Hauptwahlen anlangt, so hat das statistische Landesamt eine Zusammenstellung herausgegeben, die aber hinsichtlich der sogenannten nicht geschlossenen Parteien, der Liberalen und der Bauernbündler, nicht zutreffend ist und daher ein falsches Bild der Wahlkonstellation gibt. Nach der richtigen Berechnung war das Stimmenverhältnis bei den Reichstagswahlen so: Von den im ganzen Königreich abgegebenen 1 214 826 Stimmen fielen rund 468 000 auf das Zentrum, 251 000 auf die Liberalen, 328 000 auf die Sozialdemokratie, 96 000 auf Konservativ und Bund der Landwirte, 48 000 auf den Bayer. Bauernbund, 14 000 auf den Deutschen Bauernbund. Das Zentrum ist gegen 1907 um rund 40 000 Stimmen zurückgegangen, während die Sozialdemokratie rund 91 000 Stimmen seit 1907 gewann. Etwas abgenommen haben die Konservativen und Landwirtebündler, Liberale und Bauernbund haben einen erheblichen Zuwachs erfahren; trotzdem kommt das in den Mandaten nicht zum Ausdruck, sondern die Liberalen haben, wie gesagt, mit einem Verlust von 2 Mandaten zu rechnen. Wie die Parteikonstellation sein konnte, zeigt vielleicht folgende Zusammenstellung nach proportionaler Berechnung: Zentrum 18, Liberale 10, Sozialdemokraten 13, Konservativ und Bauernbündler 4, Bayer. Bauernbund 2, Deutscher Bauernbund 1 Mandat.

Diese Ziffern zeigen deutlich, wie veraltet die Wahlkreiseinteilung ist.

Der „verschmetterte“ Liberalismus.

Das billige Vergnügen der konservativ-kerikalischen Presse, auf Grund des nur zu 200 Wahlkreise umfassenden Hauptwahlergebnisses der Wählerschaft einen glorreichen Sieg der schwarz-blauen Blockparteien und gleichzeitig eine „verschmetterte Niederlage“ des Liberalismus vorzutauschen, wurde bereits gestern hier behandelt. Nun hat gestern abend der „Neichsanzeiger“ eine amtliche Zusammenstellung der Stimmenverteilung auf die verschiedenen Parteien veröffentlicht, die, wenn auch unvollständig, die interessierende Darstellung der konservativen und bündlerischen Blätter ebenfalls liefert. Nach den im gestrigen Abendblatt mitgeteilten Ziffern des „Neichsanzeigers“ haben erhalten:

	1912	1907
Konservativ	1 149 916	1 060 209
Reichspartei	265 087	471 863
Deutsche Reformpartei	46 882	—
Wirtschaftliche Vereinigung, u. zw.:		
Deutsch-sozial	47 287	—
Christlich-sozial	85 871	—
Bund der Landwirte	61 412	—
Sonstige	123 171	—
Bayerischer Bauernbund	48 775	—
Zentrum	2 012 990	2 179 770
Polen	438 807	458 885
Nationalliberal	1 671 297	1 637 048
Deutscher Bauernbund	26 536	—
Fortschrittl. Volkspartei	1 556 549	1 238 985
Demokratische Vereinigung	28 557	—
Sozialdemokraten	4 238 919	3 259 020
Wähler:		
Kaiser	84 113	—
König	36 390	—
Welfen	76 929	—
Dittauer	6 226	—
Dänen	17 295	—
Wäbe	12 376	—
Unbestimmt	38 252	—
Gesamt	18 206	—
Gesamt	12 186 837	—

Die Uebersicht gibt die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung für 1907 leider nicht, aber der hoffnungslose Zusammenbruch dieser Gruppe wird ja in der Presse der Rechten selbst nicht geleugnet. Der Niedergang der Reichspartei, welche über 100 000 Stimmen verloren hat, wird durch diese Statistik ebenfalls festgestellt. Die Deutsch-Konservativen hätten nach dem „Neichsanzeiger“ etwa 90 000 Stimmen gewonnen. Allein es sind ihnen bekanntlich 250 000 Zentrumstimmen im ersten Wahlgang zugeflossen, während sie selbst der kerikalischen Partei rund 50 000 Stimmen zuführten; bleibt ein Plus an Zentrumstimmen auf konservativer Seite von 200 000. Nicht man diese von dem oben

Seniileton.

Im unterirdischen Paris.

Von Marcel Solié (Paris).

Wenn man den Pariser vor zwanzig Jahren hätte plausibel machen wollen, daß man am Anfang dieses Jahrhunderts unterhalb der Metropole auf einem Schienenweg von beiläufig 72 Kilometern fahren werde, so würden sie das lächerlich für eine große „biogues“ gehalten und einen ironischen Boulevardehieb darüber gemacht haben. Und heute stehen wir vor der vollendeten, imposanten Tatsache, Paris, das in viel mehr Dingen, die man im Ausland nicht ahnt, nicht an der Spitze marschieren, steht mit seinem „Metropolitain“ an unbestritten erster Stelle. Welche Arbeit die französischen Ingenieure geleistet haben, die diese unterirdische Bahn bauten, welche Summe von Intelligenz, Fähigkeit, Energie und — klanten Louisdors erforderlich war, um dieses staunenswerte Werk loszusagen unter den Füßen von 2 1/2 Millionen Menschen zu schaffen, davon verlaufen die nachstehenden Seiten eine ungefähre Vorstellung zu geben.

Geht man im Zentrum von Paris etwa gegen 12 Uhr mittags oder gegen 6 Uhr abends auf die Straße, so befindet man sich in einem Gewühl von annähernd 900 000 Fußgängern. Die sich nach allen Seiten über die 7080 Meter zu verbreiten suchen, welche die Boulevards, Straßen und Plätze der Stadt einnehmen. Gleichzeitig taucht ein ungeheurer „Wagenpark“ über die 973 Kilometer, die an Verbindungslinien durch diese „Wüste von Zeitungen und Siegelsteinen“ von Menschenhand gebohrt sind. Ungefähr 1400 Pflaster und 8500 Mietwagen, 13 500 Omnibusse, Autobusse und Tramwogen, 3200 Automobile (= mehr als ein Rehnkel aller Autos

in Frankreich) und gegen 55 000 Fahrräder dienen dem Pariser tagtäglich zur Fortbewegung. In einem Verkehrsrennenpunkt, wie z. B. an der Place de l'Opéra, passieren laut einer Feststellung des amtlichen statistischen Bureau innerhalb 24 Stunden rund: 65 000 Fahrzeuge und über 400 000 Menschen. Diese ungeheure Menge würde nicht entfernt mit der Leichtigkeit zirkulieren können, mit der sie sich heute fastläufig ohne nennenswerte Störungen und Demurrungen überallhin ergießt, wenn nicht unter dem einen alten Paris ein ganz neues konstruiert wäre, das nicht der Schönheit und dem Vergnügen dient, sondern lediglich dem einen praktischen Zweck: tagtäglich bis in die tiefe Nacht hinein gegen 350 000 Menschen mit der vierfachen Geschwindigkeit eines Doppelpenners nach allen Richtungen der Windrose zu befördern.

Als erster Grundstoß für den Bau des im Jahre 1868 begonnenen unterirdischen Riesenwerkes galt: möglichst wenig den vorhandenen Verkehr stören, also ganz enge „Brunnen“ (Schollen als Zugänge in die Tiefe bezw. als Auswurfstellen für die heraus zuhebende Erdmasse. Die Brunnen wurden, je nach dem Niveau der zu erbauenden Linie, 8 bis 9 Meter (z. B. an der Rue de Rivoli) bis zu 25 Meter tief (z. B. an der Avenue de la République) angelegt. Nach ihrer Fertigstellung baute man die Sohle, soweit als nötig, um die erforderlichen Holzbrücken sowie die Maschinen zum Bohren des Erdtunnels aufstellen zu können. Dem Bau des eigentlichen Tunnels geht die Konstruktion einer anderthalb Meter breiten und zwei Meter hohen „Galerie“ voraus, die mit Holz verschlagen wird. Diese erweitert man allmählich (unter Anwendung verschiedener, hier nicht näher interessierender Systeme) bis zur Größe des endgültigen Tunnels. Bemerkenswert ist für diese Erweiterungsarbeit die Benutzung des sogenannten Bohrschlides, den bekanntlich der englische Ingenieur Brunel im Jahre 1825 erfand, als er den ersten Tunnel unter einem Flußbett (Thames) herstellte. Nicht immer war diese, für gewöhnliches Erd-

reich leicht erziehende Bohrarbeit so einfach, wie man auf den ersten Blick annehmen möchte. Nicht bloß hatte man an vielen Stellen mit dem Grundwasser zu kämpfen, sondern man wurde auch (speziell auf dem Südring des Metro) durch alte, schlecht aufgefüllte Steinbrüche gestört. In diesen befanden sich zudem durch Verwölkungen hervorgerufene leere Räume, sogenannte „Blasen“, die bisweilen eine Höhe bis zu 17 Meter erreichten. Hier mußten außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Arbeiter und zur Sicherung des „Tunnellochs“ getroffen werden.

Ein Heldenstück an Arbeit war aber unter der Place de l'Opéra zu leisten. Dort kreuzen sich (fast unter der Mitte des Platzes) nicht weniger als drei Tunnel, und zwar die Linien 8 (Avenue de l'Opéra), Nr. 7 (Rue de Quatre-Septembre) und Nr. 8 (Avenue de l'Opéra). Sie sind in einem riesigen Mauerbock von dreieckiger Gestalt übereinander montiert, dessen Seitenlänge 33 Meter lang ist. Der tiefste Tunnel (Linie 8) läuft 21 Meter unter der Erdoberfläche. Abgesehen von diesem „Problem der Kreuzung“, bestand die Schwierigkeit der Konstruktion darin, einen vertikalen Bach zu verlegen, der, von Montmartre kommend, bei seinem Lauf unter Paris den Opernplatz in einer Tiefe von etwa 10 Meter kreuzt, um sich dann in der Nähe der Place de la Concorde in die Seine zu ergießen. Diesem sehr unangenehmen Gewässer ging man mit Hilfe von drei gewaltigen, mit komprimierter Luft gefüllten Stahlkästen zu Hilfe, wie man sie auch bei der Konstruktion im liegenden Wasser verwendet. Jeder dieser Kästen hatte eine Länge von 25 Metern bei einer Breite von 8 Metern. Sie wurden (als Durchgangspunkt der drei Tunnel) übereinander gestellt und mit einem Zementmauerwerk umgeben, das auf den Quadratmeter einen Druck von 3000 Kilogramm aushalten kann.

Die aus Tageslicht befeuerte Erdmasse der sämtlichen Linien zusammen genommen, betrug 9 Millionen Kubikmeter; b. f. etwa die volle Ladung von 900 großen Oceanampfern. Wollte man diese

angegebenen konservativen Gesamtergebnis für 1912 ab, so kommt statt des Zuwachses von 90 000 ein konservativer Stimmenverlust von 110 000 heraus! Andererseits zeigt die amtliche Tabelle eine erhebliche Zunahme der liberalen Stimmen; bei den Nationalliberalen, zu denen u. a. noch die 14 000, diesmal für den Großen Poandowitz abgegebenen Bielefelder Stimmen hinzuzurechnen wären, 34 000; bei der Fortschrittspartei 333 000, zusammen 367 000 liberale Stimmen mehr!

Doch stehen uns noch weitere Daten zur Verfügung, welche Kreuzzeitung und Reichsboten auf der einen, andererseits die beiden Zentrumsblätter Germania und Deutsche Tageszeitung zu größerer Bestimmtheit, jedenfalls aber zum Warten der Stichwahlen veranlassen sollten! Die Katastrophe, mit der der bündlerische Einspruch in die nationalliberale Stammprovinz Hannover unter der ausgezeichneten Führung von Dr. Diederich Hahn's endete, ist von Feind und Feindin zugegeben worden, so daß es hier weiteres Beweismaterials nicht bedarf. Nur sei festgestellt, daß die ganze bündlerische Heringsflotte in Hannover auf den einen einzigen Wahlkreis Hildesheim zusammengehoben ist, wo Herr Hahn nur mit Zentrums Hilfe in die Stichwahl kam und nur mit nationalliberaler Unterstützung zum Mandat gelangen konnte. Bekanntlich hat Herr Dr. Hahn aber noch einen anderen „Fusarenritt“ ins rheinisch-westfälische Industrieland unternommen, für den seinerzeit viel Klatsch gemacht wurde und dessen kläglicher Mißerfolg jetzt aus der „Düsseld. Ztg.“ zu ersehen ist:

Die Freikonservativen bzw. Konservativen haben in westfälischen Kreisen des Industriebereichs überhaupt keine Stimmen erhalten; sie haben im ganzen um 5883 Stimmen abgenommen. 1907 erhielten sie noch ganze 28 876, 1912 dagegen nur 22 993.

Konservative	1907	1912	+ od. -
Elberfeld-Barmen	14 157	16 763	+ 2 606
Duisburg-Mühlheim (Ruhr)	—	1 645	+ 1 645
Mühlheim (Rh.)-Wipperfurth	—	590	+ 590
Köln Stadt	—	315	+ 315
Köln Land	—	194	+ 194
Mörd.-Rees	14 719	3 486	- 11 233
	28 876	22 993	- 5 883

Diese beiden so „glorreich“ ausgegangenen Fusarenritte haben die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei indes mit einer Attade auf die konservative Stammprovinz Ostpreußen beantwortet, die von glänzendem Erfolge begleitet gewesen ist. Zwar wird auch hier erst die Stichwahl das Schlachtfeld übersehen lassen, aber ein Vergleich der Stimmenverteilung zwischen 1907 und 1912 beweist jedenfalls alles andere, als eine — „Zerschmetterung“ der liberalen Offensivaktion. Es wurden an liberalen Stimmen in Ostpreußen abgegeben:

	1907	1912
Memel-Heidekrug	8 750	4 941
Labiau-Wehlau	3 846	1 760
Königsberg-Stadt	16 281	19 663
Königsberg-Land	7 083	1 214
Heiligenbeil-Pr.-Gulau	6 574	1 897
Preuß.-Heilsberg	174	128
Pr.-Golland-Rohrungen	950	808
Ostpreußen-Weidenburg	10 768	4 423
Allenstein-Mühl	—	8 133
Rastenburg-Gerdauen	9 677	8 334
Tilsit-Weidenburg	10 187	6 312
Magnit-Biala	6 256	902
Gumbinnen-Insterburg	9 617	3 632
Stallupönen-Goldap	6 141	1 569
Angerburg-Löben	6 841	216
Olechno-Doh	9 885	833
Sensburg-Detzelsburg	5 056	4 226
Summe	118 184	69 001

Die Zunahme der liberalen Stimmen in der Provinz Ostpreußen beträgt also r u n d 1 0 0 v. H. Vielleicht hat die schwarzblaue Presse zur Abwechslung auch einmal den Mut zur Wahrhaftigkeit und macht ihr Publikum auch mit diesen Zahlen bekannt.

*

Die obigen Ziffern möchten wir noch unter zwei weiteren Gesichtspunkten besprechen. Die liberalen Parteien haben diesmal nahezu soviel Stimmen erhalten, wie die Konservativen. Die Nationalliberalen haben allein nahezu soviel Stimmen auf sich vereinigt, wie sämtliche konservative Gruppen zusammengenommen und die Fortschrittliche Volkspartei steht hinter der Gesamtheit der konservativen Gruppe an Stimmenziffern auch nur um etwa 150 000 zurück. Trotzdem

Orde zu Stein bauen und in Pyramidenform aufeinanderstapeln. So würde sie die Höhe ägyptische Pyramide noch um ein Zehntel ihrer Größe übertreffen. Die Bewältigung der Erdbauschöpfung nahm in einem Teil der Provinz außerordentlich viel Zeit in Anspruch, so z. B. für die Strecke Vorle Dampfschiff-Vorle de Vincennes in ein ganzes Jahr.

Die eigentliche Tunnelkonstruktion sah folgende Maße vor: an lichter Weite durchschnittlich 7,50 Mtr., an Mauerwerk für die Decke 55 Zentimeter, die Seitenwände 75 Zentimeter, den Boden 50 Zentimeter. Dieses Mauerwerk ist überall im Innern von einer wasserdichten 3 Zentimeter dicken Zementschicht bedeckt. Wo der Tunnel sich über die Erdoberfläche erhebt oder als Viadukt weitergeführt wird (wie im Kränzchen der ganzen Strecke) ist er an 8 Stützpunkten gebildet, das auf anderthalb Meter dicken Pfeilern ruht. Die für den Tunnel, die Kreuzungsstellen, die Stationen und die Verbindungsgänge verwendete Masse an Steinen und Zement würde, als 380 Kilometer lange, 4 Meter hohe und 0,5 Meter dicke Mauer geformt, achtmal den Umfang des Reichslandes der Stadt umfassen.

Nach Vollendung des „Tunnelfleisches“ ist die Montierung der Schienen eine Arbeit, die gleichfalls mehr Mühe verursacht, als man zunächst annehmen möchte. Die Schienen können nämlich nicht direkt auf den Tunnelboden gelegt werden. Es bedarf einer Zwischenschicht von Kleinststeinen, und zwar rechnete man 2 1/2 Kubikmeter Unterlage auf den laufenden Meter, d. h. für die ganze Strecke eine Kleinststeinabgabe von etwa 90 Millionen Kubikmetern. Die verwendeten Schienen sind 15 Meter lang; legte man sie hintereinander, so würde die Gesamtlänge etwa der Entfernung Vord.-Rhein entsprechen. Das Totgewicht der Schienen beträgt 14 076 000 Kilogramm; zu ihrer Verbeihaltung benötigte man 500 Eisenbahnwaggons. Nach Fertigstellung des vier Meter breiten Tunnelns in den Bohnhöhlen und der von 25 zu 25 Meter zu Seiten der Strecke angebrachten Schutzstützen, wurden in der

hat die Fortschrittliche Volkspartei, die um mehr, als 400 000 mehr bekommen hat als die deutsch-konservative Partei, in der Hauptwahl nicht ein einziges Mandat erlangt, während die Deutsch-konservativen auf 27 Sitze gekommen sind. Die Liberalen haben es eben infolge der veralteten Einteilung der Wahlkreise mit sehr viel ungünstigeren Kreisen zu tun als die konservativen Gruppen, insbesondere die preussischen Konservativen. Um nur ein Beispiel anzuführen, so hat der liberale Bewerber in Charlottenburg-Teltow-Beeskow-Storkow nahezu 70 000 Stimmen auf sich vereinigt, ohne damit auch nur in die Stichwahl gelangen zu können, während mit dieser Stimmenziffer in Ostpreußen oder in Pommern ein halbes Duzend Konservative entweder gleich im ersten Wahlgange oder in ausgiebiger Stichwahl siegen. Wenn man also etwas zu verhöhen hätte, so wäre es nicht der Mißerfolg der liberalen Parteien, sondern die ungerechte Einteilung der Wahlkreise, die, wenn jemals so bei diesen Wahlen, durch das Ergebnis der Hauptwahlen illustriert werden sind.

Aus den Stimmenziffern ergibt sich aber noch etwas sehr Wesentliches. Die sozialdemokratischen Erfolge und die liberalen Mißerfolge im ersten Wahlgange haben die bis zum Ueberdruß mißbrauchte Redensart, daß der Liberalismus die Vorzeugsucht der Sozialdemokratie sei, wieder zu neuem Leben erweckt. Die Stimmenziffern ergeben, wie scharf dieses Versteht ist. Wenn der Liberalismus die Vorzeugsucht der Sozialdemokratie wäre, so müßte er doch an diese Partei Stimmen verlieren. Nun haben aber die liberalen Stimmen um nahezu 400 000 Stimmen zugenommen; sie haben sich damit durchaus entsprechend der Bevölkerungszunahme und der höheren Wahlbeteiligung vermehrt. Viel eher könnte man mit Rücksicht auf die Stimmenziffern sagen, daß der Konservatismus, insbesondere mit seinem am weitesten rechtsstehenden Flügel die Vorzeugsucht der Sozialdemokratie sei, denn die konservativen Stimmenziffern haben sich absolut nicht unbedeutlich, relativ sogar aber recht erheblich vermindert. Damit stimmt auch zusammen, daß die Sozialdemokraten ihre Stimmenzahl nicht nur in den industriellen Großstädten, sondern auch auf dem platten Lande Ostpreußens vermehrt haben, obwohl ihnen dort die denkbar größten Schwierigkeiten bei der Wahl-agitation bereitet worden sind. Wie verfallen aber nicht in den Fesseln der Sozialdemokratie sind, die Konservativen als Vorzeugsucht der Sozialdemokratie zu bezeichnen. Wir meinen nur, daß die Gewalt der Ziffern die Konservativen veranlassen müßte, auch ihrerseits mit dem „Vorzeugsucht“-Versteht endlich einmal aufzuhören.

Die Stichwahltermine.

Während die Hauptwahlen im ganzen Reich einheitlich am 12. Januar vollzogen worden sind, finden die Stichwahlen an verschiedenen Tagen statt, da es den Wahlvorstehern in den einzelnen Kreisen überlassen ist, den Termin festzusetzen. In welchem Wirrwarr dieses Verfahren in derselben Provinz führen kann, zeigen die Termine für die Provinz Brandenburg. So wählen Cottbus und Arnswalde am 20., Spremberg am 22., Frankfurt a. O., Sorau, Guben, Kalau, Jämschen, Randberg und Raddam am 25. Ueber die Mehrzahl aller Mandate wird am 20. entschieden, so in Kurhessen, im Königreich Sachsen, wo merkwürdigerweise (solte es nicht sein?) in Plauen, das der Fortschritt gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen hat, erst am 23. Stichwahl stattfindet, in Westfalen, in mehreren bayerischen Kreisen, am 22. in Berlin I, in Sachsen-Weimar, Oldenburg, Württemberg usw., am 25. in einigen preussischen Kreisen.

Die Stichwahlen.

Die Konservativen stehen in Stichwahl:

- 18 mal gegen die Sozialdemokraten,
- 15 „ „ „ Freisinnigen,
- 3 „ „ „ Nationalliberalen,
- 3 „ „ „ Polen,
- 1 „ „ „ Wirtschaftl. Vereinigung,
- 1 „ „ „ Reichspartei.

Die Reichspartei steht in Stichwahl:

- 10 mal gegen die Sozialdemokraten,
- 4 „ „ „ Freisinnigen,
- 1 „ „ „ Nationalliberalen,
- 1 „ „ „ Konservativen.

Die Wirtschaftl. Vereinigung steht in Stichwahl:

- 1 mal gegen die Reichspartei,
- 9 „ „ „ Sozialdemokraten,
- 2 „ „ „ Freisinnigen,
- 3 „ „ „ Nationalliberalen,
- 1 „ „ „ Demokraten,
- 1 „ „ „ Bauernbündler.

hältnismäßig kurzer Zeit die Stationen mit Verbleistenen ausgemauert, die Signale, Telefon- und Lichtleitungen angelegt. Dann kam die Montierung der Kabel für die elektrische Betriebskraft an die Reihe. Diese Kraft liefert das Dynamo-Werk am Canal de la Roche, das einen Gleichstrom von 600 Volt und einen dreiphasigen Wechselstrom von 5000 Volt erzeugt. Ein Teil dieses Stromes wird direkt nach einer Zweigstation des Werkes unter der Place de l'Étoile geleitet, um von dort aus die Substationen zu beliehen. In der Hauptstation werden die Dynamos durch fünf doppelstündrige Dampfmaschinen, die 3000 Pferdekraft induzieren, in Bewegung gesetzt. Nicht weniger als 18 riesige Kessel mit einer Heizfläche von je 24 Quadratmetern erzeugen den erforderlichen Dampf. In einer besonderen unterirdischen „Galerie“ (unter der Rue de Valenciennes und dem Boulevard Diderot) befinden sich die Schaltungen für sämtliche Linien, sofern sie nicht von der südlichen Zweigstation abhängen. Die Leitungskabel sind direkt mit den Schienen verbunden; der Strom wird durch eine zwischen den Schienen geführte „Leitungsschiene“ dem im Kopfwagen des Zuges befindlichen Motor zugeführt; die nicht verbrauchte elektrische Energie fließt durch die Schienen selbst zurück. Ueber 600 Wagen bestanden sich ständig im Betrieb; jeder Zug hat erste und zweite Klasse; die Wagen sind (bezüglich auf der zuletzt genannten „Nord-Süd“-Strecke) mit bequemem Sitzen versehen und gut beleuchtet. Für 2 Centimes in der ersten und 15 Centimes in der zweiten Klasse kann man (insolge der zahlreichen Wechselstationen) Kreuz und quer unter den verchiedenen Stadtteilen herfahren, ohne ein neues Billet lösen zu müssen. Dieser sehr billige Fahrpreis (30 und 12 Pfennig) hat nicht wenig zur Popularität des Metro beigetragen, und die Aktionäre der Bahn hätten sich wohl, ihn selbst noch Ari der Berliner Untergrundbahn) zu erheben.

Nach ein paar Worte über einige besonders interessante Stellen der Bahn. In solchen sind die Ueberkreuzungen bzw. Unter-

Das Zentrum steht in Stichwahl:

- 12 mal gegen die Sozialdemokraten,
- 3 „ „ „ Freisinnigen,
- 15 „ „ „ Nationalliberalen,
- 1 „ „ „ Bauernbündler,
- 2 „ „ „ Lothringer.

Die Nationalliberalen stehen in Stichwahl:

- 5 mal gegen die Konservativen,
- 1 „ „ „ Reichspartei,
- 3 „ „ „ Wirtschaftl. Vereinigung,
- 15 „ „ „ das Zentrum,
- 3 „ „ „ die Freisinnigen,
- 38 „ „ „ Sozialdemokraten,
- 2 „ „ „ Polen,
- 1 „ „ „ Litauer.

Die Freisinnigen stehen in Stichwahl:

- 15 mal gegen die Konservativen,
- 4 „ „ „ Reichspartei,
- 2 „ „ „ Wirtschaftl. Vereinigung,
- 3 „ „ „ das Zentrum,
- 3 „ „ „ Nationalliberalen,
- 31 „ „ „ Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokraten stehen in Stichwahl:

- 18 mal gegen die Konservativen,
- 10 „ „ „ Reichspartei,
- 9 „ „ „ Wirtschaftl. Vereinigung,
- 12 „ „ „ das Zentrum,
- 38 „ „ „ die Nationalliberalen,
- 31 „ „ „ Freisinnigen.

Die 190 Stichwahlen sind ein Rekord in der Geschichte der deutschen Reichstagswahlen. Bei der ersten Wahl 1871 waren nur 45 Stichwahlen ausgetragen. In den folgenden 40 Jahren war bis heute die höchste Zahl mit 187 bei der Wahl 1893. Diese Zahl ist nunmehr noch um 4 überschritten worden.

Stimmenkauf in Labiau-Wehlau. Der „Königsb. Ztg.“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß im Noosbruch ein umfangreicher Stimmenkauf von konservativer Seite betrieben worden ist. Die Fälle sind bereits zur Anzeige gebracht worden.

Der Liberalismus in Schlesien.

Auch in Schlesien hat die Stimmenzahl der beiden liberalen Parteien beträchtlich zugenommen; ihre Zahl ist von 140 800 im Jahre 1907 auf 165 700 bei der diesjährigen Wahl gestiegen. Die Zunahme beträgt mithin 17 1/2 v. H. Noch günstiger ist das Ergebnis, wenn man berücksichtigt, daß in Girsberg-Schönau und Rothberg-Gonerswerda die Reichsparteien diesmal eigene Kandidaten aufgestellt haben, während sie 1907 die Liberalen bereits im ersten Gange unterstützten. Ähnlich ist es in Breslau-West, doch sind die Liberalen dafür in Breslau-Ost im Gegensatz zu 1907 selbständig vorgegangen. Die Stimmen in Breslau-Ost und West gleichen sich aber ungefähr aus.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Die Landtagswahlen.

Zweibrücken, 16. Jan. Die Vertrauensmännerberausammlung der Zentrumspartei beschloß, im zweimännigen 10. pfälzischen Landtagswahlkreis Birnmasen-Zweibrücken eigene Landtagskandidaten in den Regionen des Landwirts Joachim Kehler aus Harsberg und des Gewerkschaftssekretärs Johann Gabelman aus Birnmasen aufzustellen. Die liberale Partei wird die bisheriger Abgeordneter Prof. Baumann aus Zweibrücken und Oberlandesgerichtsrat Schichten aus Birnmasen erneut nominieren. Keine Kandidaten wird die Sozialdemokratie aufstellen, sondern in Verfolg des für Bayern abgeschlossenen taktischen Uebereinkommens sogleich für die liberalen Kandidaten eintreten, deren Wiederwahl damit gesichert erscheint.

Englische Kundgebung gegen Persiens Vergewaltigung.

London, 16. Januar. Das englische Schulamttee für Persien hatte für gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung nach dem neuen Londoner Opernhaus einberufen, um gegen das englisch-russische Einvernehmen in Persien zu protestieren. Den Vorsitz führte Sir Thomas Barclay. Bemerkenswert waren die scharfen Angriffe, die liberale und unionistische Abgeordnete und der Arbeiterführer Ramsay MacDonald gegen die Leitung des englischen Auswärtigen Amtes unternahmen. Sir Edward Grey's Verhalten, so führte Ramsay MacDonald aus, gefährdet den guten Ruf der englischen Nation. Wir werden ihn daher bei jeder Gelegenheit zu verhindern suchen, das als auswärtige Politik unseres Volkes auszugehen, was das Volk am wenigsten wünscht. Die Reden der anwesenden liberalen und unionistischen Abgeordneten waren von dem gleichen Geist getragen. Man protestierte auch dagegen,

führungen der anderen Eisenbahnen sowie der Seine zu rechnen. Der Metro kommt mit solchen anderen Linien nicht weniger als neunmal, mit der Seine siebenmal „in Konflikt“, und fast jedesmal erfordern die eigenartigen Verhältnisse des Geländes beim Vorhandensein hundert verschiedene Lösungen. Um z. B. die Linie der Westbahn zu passieren, ist der Metro im Quartier Batignolles unter dem Tunnel dieser Linie geführt; er überschreitet ferner die Körper der Nord- und der Ostbahn sowie der Bahn Courcelles — Champ de Mars auf eisernen Brücken, läuft ferner ein zweites Mal unter der Westbahn durch. Neben anderen Ueberkreuzungen ist noch die Linie der Bahn von Vincennes bemerkenswert, unter deren Brücke der Metro in einer zweiten Brücke geführt ist. Spezielles Interesse dürften auch die Seine-Uebergänge erwecken. Konstruktionen von eigenartiger Schönheit sind hier die Metro-Viadukte an dem Pont d'Anvers und in der Vorstadt La Chapelle. Der erstere überquert den Fluß in einem einzigen, 30 Meter über dem Stromspiegel eingehenden Bogen von 175 Meter Länge. Diefem imposanten Bauwerk steht der Doppelviadukt in Passy würdig zur Seite. Er besteht aus einer Brücke von 114 Meter Länge, die den Canal de la Roche mit der Ile des Cygnes verbindet, sowie aus einer zweiten, 90 Meter langen, die von hier zum Canal de Vincennes führt. Mit dem aus gigantischen Quadern bestehenden Verbindungsglied auf der Ile des Cygnes mündet dieser Doppelviadukt 226 Meter. Während der untere Teil der Brücke für den Wagen- und Fußgängerverkehr bestimmt ist, fährt der Metro im oberen Teile in der Höhe von 16 Metern über dem Strom, um, am anderen Ufer angelangt, sich gleich wieder in die Erde einzubohren. Zum Bau des Viadukts wurden 4000 Tonnen Stahl verwendet. Die Kosten betragen gegen 8 1/2 Millionen Franken.

Die interessanteste „Ueberwindung des Stromhindernisses“ bezeichnet aber der unter der Seine zwischen dem Pont des Arts und der Cité-Insel gebaute Tunnel. Hier ist die Bahn in einem 30

daß für den bevorstehenden Besuch englischer Parlamentarier in Rußland die Einladungen nur an Freunde der russischen Regierung, nicht aber an die wirklichen Freunde des russischen Volkes ergangen seien.

Die von dem Cambridge-Professor Bromme zur Abstimmung gestellte Resolution befragt:

Die fortgesetzte Mißachtung des von England und Rußland im Jahre 1907 gegebenen Versprechens, die Unabhängigkeit Persiens unversehrt zu erhalten, den ruhigen weiten Kreise in England; die Regierung wird daher ersucht, ihren Verpflichtungen gegenüber Persien nachzukommen und so die Ehre und die Lebensinteressen Englands zu wahren.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Januar 1912.

Ernannt wurde Bezirksarzt Dr. Alfred Rieker in Schönan zum Unfallarzt bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmenbingen und Unfallarzt Dr. Carl Staatsmann in Emmenbingen.

Berufen wurde Bauinspektor Eugen Bürger bei der Bahnbauinspektion I Offenburg zur Bauinspektion Durach und Revisor Julius Schweizer in Emmenbingen zum Bezirksamt Bretten.

Passionsvorträge. Wie in früheren Jahren werden auch in diesem Jahre in der Passionszeit ökonomische religiöse Vorträge im Friedrichspark stattfinden und zwar jeweils Mittwochs, den 18., 20. und 27. März, Abends 8.30 Uhr. Es werden reden: am 18. März Pastor Simon von Weibel-Bielefeld über „Kreuz und Halbmond in ihrem Ringen um die Welt Herrschaft“, am 20. März Professor Dr. Bornhäuser-Maxburg über: „Das Kreuz auf Golgatha“, und am 27. März Prof. Dr. Hart-Bern über ein noch bekannt zu gehendes Thema.

Das neue Programm des Apollotheaters, dessen Premiere gestern stattfand, ist von besonderer Eigenart insofern, als es mehrere ausgezeichnete Verwandlungsnummern bringt. An erster Stelle ist wegen seines künstlerischen Gehalts der Einakter „Der Brandstifter“ von Hermann Hebermann zu sehen. Vor dem erschütterten Zuschauer entrollt sich die Tragödie eines Menschen, der durch mißliche Verhältnisse zum Brandstifter und Mörder seines einzigen Kindes wird. Der Sigarenfabrikant Jan Arendt — so heißt der Bemitleidenswerte — hat auf dem Tabakspeicher das Feuer mit Hilfe von Petroleum geleitet. Das Löschwerk, von dem er glaubt, daß es beim Großwater wohl geborgen ist, schläft durch ein schlecht verwahrtes Fenster in das verschlossene Haus und legt sich in sein Bettchen, um nicht mehr zu erwachen. Der Verdacht der Brandstiftung fällt zuerst auf den kindlichen Miting Arendt, den Bruder des Fabrikanten. Der Untersuchungsrichter vernimmt eine Anzahl Personen und im Verlaufe dieser Vernehmung zieht sich das Reh der Indizien am Jan Arendt immer enger zusammen. In einer ergreifenden Schlussszene gesteht der Unselige die Tat. Das Charakteristische dieses Einakters ist, daß nur drei Mitwirkende vorhanden sind. Erwin Baron stellt allein sieben Rollen dar. Weiterhin, wie wir gleich konstatieren möchten, Anfang Arendt, auf dem zuerst der Verdacht der Tat lastete, Jan Arendt, Goh Wankert, den gebrechlichen Schwiegervater, den Wachtmeister Dieben, den Gastwirt Batten, den Krämer Post und den Aufrechter Vieh. Alle diese Personen werden nacheinander vom Untersuchungsrichter, der von R. Deskreiher sehr gut gegeben wird, verhört. Es ist demundierungswürdig, wie Baron diese verschiedenartigen Charaktere darzustellen weiß. Eine brillante artistische Leistung ist die blitzschnelle Verwandlung des Künstlers. kaum hat der eine Beuge des Stimmers des Untersuchungsrichters verlassen, so läßt der Gerichtsdiener auch schon den nächsten herein. Die Reihenfolge der Reagenvernehmung läßt das Charakterisierungsvermögen des Künstlers in um so glänzenderem Lichte erscheinen. Das Publikum war so erschüttert, daß es nicht den Beifall bewies, den die ebenso eigenartige wie künstlerisch wertvolle Nummer verdient hätte. Im stillen aber wird der Zuschauer der hervorragenden Darstellung um so größere Anerkennung gezollt haben. Ein ausgezeichnete Verwandlungskünstler ist auch Jennings Drag, der zunächst in dem Akt „Der räthelhafte Fremde“ wirkliche Refordcharakterverwandlungen zeigt, um dann ganz verblüffende exzentrische Reaktionen mit einem hüpfenden und tanzenden Taschentuch zu zeigen und schließlich mit einer Variete auf den berühmten chinesischen Zauberkünstler Ching-Ling-Too sich einen guten Abgang zu sichern. Auch Louis Gardi, der Samson des 20. Jahrhunderts, umgibt seine staunenerregenden Kroisproduktionen mit einer eigenartigen Verwandlungsgenerie. Er erscheint als Genfmann auf der Bühne, um am Tische ermüdet einzuschlafen. Im Traum nun zeigt er sich als Athlet, der zuerst seine Muskeln spielen läßt, um dann mit spielender Leichtigkeit viele Genies zu tragen. Die Produktionen werden vornehmlich mit lebenden Personen vorgenommen, von denen er zuletzt sieben in der Brücke balanciert.

Neuer langer „Mohr“ von fünf Meter Lichter Weite geführt, das hintere in ein starkes Mauerwerk eingebettet ist. Lehtores hält einen Druck von 50 000 Kilogramm auf den Quadratmeter aus, d. h. mehr als das neunfache der wirklich vorhandenen Preßion von 5500 Kilogramm.

Was den Verkehr auf dem Pariser Metro angeht, so ist er dem der New Yorker Elevated Railway ungefähr gleich, er übertrifft den Verkehr des Berliner und des Londoner Metro und zwar sieht er zu ihm etwa im Verhältnis wie 17:13 bzw. 14. Die Zahl der Angestellten ist trotz des großen Reizes merkwürdig klein, was natürlich eine beträchtliche Betriebsökonomie bedeutet — sie beläuft sich gegenwärtig auf etwa 2000 Personen, das Personal der elektrischen Kraftstationen eingeschlossen.

Die Gesamtkosten des Unternehmens betragen gegen 300 Millionen Franken. Diese Summe erscheint gegenüber den ausgezeichneten Betriebsergebnissen nicht hoch. Noch weniger fällt sie ins Gewicht, wenn man bedenkt, daß das jetzt vollendete Reh des Métropolitain zum ersten Male die Möglichkeit bietet, von irgendeinem Punkte der riesengroßen Stadt nach einem beliebigen, sei es noch so entfernten, anderen Punkte zu gelangen. Und das: schnell und billig — lange und schreibe für drei Soud! Hier ist wirklich einmal das moderne demokratische Prinzip folgerichtig durchgeführt worden, dem großen Publikum für sehr wenig Geld eine Verkehrsgelegenheit ersten Ranges zu bieten.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Konzertchronik.

Frau Clara Bohle-Demuth (Klavier), welche im vergangenen Jahre einen Sonaten-Abend im Kasino-Saal veranstaltete, gibt am 5. Februar im Verein mit Silke Wolkebach (Cello, Violoncello) und Mira Kober (Violine) einen Richard Strauß-Abend im Kasino-Saal.

Eine Vereinigung für dramatische Kunst

ist jedoch in 251n ins Leben gerufen worden. Zweck der

Zum Schluß erwacht wieder der hier hierlich aussehende Genfmann aus seinem „schweren“ Traum. Die übrigen Nummern, die sich um diese Hauptattraktionen gruppieren, sind ebenfalls so erstklassig, da sie ebenfalls eine eingehendere Erwähnung verdienen. Den Eifersüchtigen, einem reizenden Tanzduett, folgt der Drohtakt Karl Tellis. Wir nennen nur einen Teil: Das Durchschlafen durch das Joretad auf dem Schlappstuhl, um zu zeigen, daß der Künstler einfach fabelhaftes leistet. Das Germaniaraensemble ist unstreitig das Beste in diesem Genre. So darf man wohl behaupten, wenn man einen Vergleich mit den vielen Entenbleis zieht, die hier schon aufgetreten sind. Schon die erste Nummer „Die alte und die neue Zeit“ ist ein Hauptstück. Die Troupe setzt sich aus ausgesucht schön gebildeten Künstlerinnen zusammen. Auch die Kostümierung ist glänzend. Kurz und Lang, ein urdrolliges Herrenduett, der exzeptionelle Auftakt der Hanskatruppe und Drossel Velograb komplettieren ein Programm, von dem man nur wünschen kann, daß es der Direktion des Apollotheaters zu einem großen Kassenerfolg verhilft.

Diebstahl. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar wurden im Rheinaufstehenden von einem Schiff nachfolgende Gegenstände entwendet: Ein Fahrrad, Marke Adler, Fabriknummer unbekannt, schwarzes Rahmenbau, ohne Schutzblech, Preislauf mit Hinterradbremse, die Gummireifen sind defekt. Ein Schleifstein samt eisernem Gestell. Gelegtes ist etwa 2 Meter hoch und der Schleifstein hat einen Durchmesser von 35 Zentimeter. Zwei Schlüssel aus Zinn mit Zedel. Der eine ist neu, 80 Zentimeter hoch und hat einen Durchmesser von 35 Zentimeter, der andere ist alt, etwa 70 Zentimeter hoch und hat 40 Zentimeter Durchmesser. Eine sehr große, schwarz gebäumte Hartansteppdecke. Ein Rachen „Holländer Flieger“ mit 18 Rippen. Der Rachen ist großgrün gestrichen und befindet sich an der Außenseite ein handbreiter grüner und zu der oberen Seite ein fingerbreiter weißer Streifen. Im Hinterteil befindet sich ein kleines Brett, in das der Name A. Margus „Johanna“ eingeschrieben ist.

Vereins-Nachrichten.

Militärverein Mannheim. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Militärvereins im oberen Saal des Koblensteiners hielt der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Blum, vor einer dicht gedrängten Zuhörerschaft seinen zweiten Vortrag über Tripolis. Dachte der erste Vortrag vor Weihnachten die geschichtlichen Voraussetzungen behandelt, aus denen die Tripolisfrage erwachsen ist, so galt der gestrige Vortrag der unmittelbaren Gegenwart. Zunächst wurde die schwierige Lage im Innern der Türkei skizziert, die aus der brütenden Militärlast und den Schwierigkeiten bei der Durchführung der neuen Verfassung entstanden ist. Dem wurde das Bild des staatlich geeinigten und in seiner Bevölkerung gleichartigen Italiens gegenübergestellt, das über eine tüchtige Kriegs- und Handelsflotte verfügt. Darauf gab der Herr Redner eine übersichtliche, aus den neuesten Fortschritten geschöpfte Schilderung des Arlegeschauplatzes, zuerst Tripolis: Hinter dem Dohnehügel in der Nähe der Mäse eine bis zu 100 Kilom. breite Wüste, an die sich ein stieltes Gebirge anschließt, bewohnt von ackerbaureisenden Beduinen und nomadierenden Arabern; dann Cyrenaika: ein fruchtbares, aber fast verwaistetes Land mit besonders sanftmüthiger Bevölkerung. Nach diesen anschaulichen Darlegungen war es dem Herrn Referenten ein Vergnügen, die bisherigen kriegerischen Ereignisse von der Landung vor den Städten Tripolis und Benghazi bis zur Einnahme der wichtigen Oase Sin Jara verhandelt zu machen und einen Ausblick auf die kommenden Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Ein lebendiges Bild von dem nordafrikanischen Gelände und dem orientalischen Leben bot sich in den zahlreichen Lichtbildern, die Herr Prof. Heinzel an Ort und Stelle aufgenommen hatte und heute in feinfühler Weise erläuterte. — Der Bezirksleiterarzt H. M., der 2. Vorsitzende des Vereins, eröffnete den so anregend verlaufenen Abend mit persönlichen Erinnerungen an die Zeit vor 41 Jahren und gab ihm in seiner humorvollen Art einen würdigen Abschluß, wobei er die Mitglieder zu der am Samstag, 20. Januar, im Nibelungenklub stattfindenden Kaisergeburtstagsfeier einlud.

Vergnügungen.

Saaltheater. Mit einem ganz hervorragenden neuen Programm wartet heute die Direktion des Saaltheaters auf. Das größte Interesse wird ohne Zweifel „Die Jagd im Aetopian“ erregen. Das ganze Bild ist in dem Zweidecker von Henry Harman aufgenommen worden.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 16. Jan. Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsrat Wengler.

Drei halbwitlige Durschen und wegen erschwerter Diebstahl angeklagt. Sie sind in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember v. Js. in den Garten von Philipp Jollhofer in Köfental eingestiegen und haben Wäschestücke im Werte von 12 M. entwendet. Der Anführer erhält vier Monate, die beiden andern werden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Als der 27 Jahre alte Tagelöhner Kam Schmitt aus

Vereinigung ist die Aufführung dramatischer Dichtungen, die vermöge ihrer künstlerischen Eigenart in Rahmen eines für die Allgemeinheit bestimmten Spielplans nicht geeignet erscheinen. Für dieses Spieljahr sind zunächst drei Aufführungen und zwar je eine in den Monaten Februar, März und April im Deutschen Theater zu Köln vorgesehen. Für den Spielplan der Vereinigung sind u. a. folgende Dichtungen in Aussicht genommen: Gopak von Eduard Stauden, Kana Balenka von Herbert Eulenberg, Die Böhle der Pandora von Franz Weidling, Maria Kogalena von Maurice Maeterlinck, Mandragola von Machiavelli, Gabriel Schillings Flucht und Das Hirtenlied von Gerhart Hauptmann. In der ersten Sondervorstellung am Montag, den 12. Februar wird Studentin Mollers Soeben zur Aufführung gelangen. Weiterhin sind für diese Spielzeit Gabriel Schillings Flucht und Das Hirtenlied und die Böhle der Pandora oder Der spielende Eras von Schmittborn gewählt worden. Die Mitgliedschaft für die diesjährige Spielzeit kann gegen einen Beitrag von 5 M. erworben werden. Dafür steht jedem Mitglied das Anrecht auf eine Karte zu jedem Vereinsabend in dieser Spielzeit nach freier Wahl zu. Die vom Ausschuss festgesetzten Platzpreise bewegen sich zwischen 10 und 2 Mark.

Wie uns bekannt ist, sind auch hier in Mannheim Vereinerungen im Gange, eine ähnliche Vereinigung ins Leben zu rufen. Wir wollen nur hoffen, daß eine energische Persönlichkeit die Vorarbeiten so fördert, daß sie bald zum Leben erwacht. Denn die Not der neuzeitlichen Literatur in Mannheim ist groß. Die Antebahn unserer Spitzbühne läßt uns verhungern bei goldenen Schüsseln.

Frau Schumann-Heintz — eheliche.

Am 21. Louis wird gemeldet, daß die berühmte Opernsängerin Ernestine Schumann-Heintz gegen ihren dritten Gatten, den Deutsch-Amerikaner William Knapp, die Scheidungsfrage angestrengt habe. Ihre Verheiratung mit ihm fand vor sieben Jahren statt. Er zählte damals 29 Jahre, während sie

Gerndheim am 16. Oktober vorigen Jahres aus dem alten Landesgefängnis in D 6 entlassen werden sollte, fand man, daß er verschiedene Gegenstände unter seiner Wäsche versteckt hatte, um sie mit herauszuschmuggeln. Der Mann hatte damit unfehlbar den Beweis geliefert, daß die Strafe, die er verbüßt, nicht im geringsten eine bessere Wirkung gehabt habe, deshalb wurde heute trotz des geringen Wertes des Gefundenen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erkannt.

Zwei gefährliche Angriffe von Verbrechern auf Gendarmen erregten vor einigen Monaten im Hessischen großes Aufsehen. In Rheinhessen wurde ein Gendarm durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt und bei Birkenau im Weichmühl pachte ein Knecht unversehens den ihn transportierenden Gendarmen und schlenderte ihn so heftig zu Boden, daß er bewußlos liegen blieb, worauf der Häufling flüchtig ging. Der letztere Fall beschäftigte heute die Strafkammer; denn der Fall war, da die Diebstähle, die der Zimmermann Karl Maurer aus Großspach begangen, in Mannheim und Weinheim vorgekommen waren, der badischen Justiz überlassen worden. Maurer ist ein gewerksmäßiger Fahrradliebhaber. Er hatte neuerdings in Mannheim und in Weinheim je vier Fahrräder gestohlen und war verdächtig, auch im Hessischen seine Spezialität betreiben zu haben, als ihn der Gendarmereivachtmeister Wilhelm ausgriff, um ihn nach Weinheim abzuliefern. Der Maurermeister Peter Jörder, dem auch ein Rad gestohlen worden war, sollte den Transport begleiten, aber Maurer widersprach lebhaft; er brauche keine zwei zur Begleitung. Jörder folgte dann in einiger Entfernung. Plötzlich sah er, wie Maurer den Wachtmeister pachte, ihn im Kreise herumschwang und ihn dann mit solcher Gewalt zu Boden schmetterte, daß es „krachte“. Wadorn hob der Häufling einen am Boden liegenden Prügel auf, schwang ihn drohend gegen Jörder und ließ davon. Der Gendarmereivachtmeister blieb lange bewußlos; er hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, die ihn lange Zeit ins Krankenlager setzte und nach dem Gutachten des Sachverständigen, Sanitätstar Dr. Stöhr in Birkenau, läßt sich heute noch nicht sagen, welche Folgen zu erwarten sind. Wilhelm ist heute noch dienstunfähig. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Maurer schon früher sich eines derartigen Angriffs auf einen Beamten schuldig gemacht hatte, sprach das Gericht gegen den Angeklagten die gefesselte Höchststrafe wegen vorläufiger Körperverletzung in Verbindung mit Widerstand aus und verurteilte ihn einschließlich der Strafen wegen der Diebstähle zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren, zehn Jahren Ehrverlust und erkannte aus Rücksicht von Polizeiaufsicht. Der Angeklagte wurde unter schwierigen Umständen von dem Kriminalschupmann Streitmatter in der Wirtschaft in der 19. Querstraße ermittelt und verhaftet.

Heidelberg, 16. Jan. Schwere Bußhausstrafen verhängte die Strafkammer über den Tünder Bender aus Frankfurt und den Topfner Klee aus Mannheim, die aus einem Garberobezimmer der Turnhalle eines Schulhauses verschlossene Kleidungsstücke gestohlen hatten. Die schon zahlreich verurteilten Angeklagten erhielten Bußhausstrafen; Bender 2 1/2 Jahre und Klee 1 Jahr 9 Monate.

Sportliche Rundschau.

Kutschbillard.

Bringeregnt Duitbold von Bayern ist vor wenigen Wochen bei den Jagden im Ede. zur zum erstenmale in einem Automobil und zwar in einem Benzwagen gefahren und hat nun soeben bei den weltbekanntem Benzwerken eine 25/45pferdige Limusine bestellt. Welcher Anerkennung und welchen Rufes sich die Benzwagen erfreuen, beweist nachstehende Liste der Aufträge, die der Firma Benz u. Co. von allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den letzten Monaten erteilt worden sind. Es gab in Auftrag: Der Kaiser einen 25/60pferdigen Wagen, das Hofmarschallamt des Kaisers von Rußland ein 10/20- und ein 25/45pferd. Landaulet, der Großherzog von Baden ein 25/45pferd. Landaulet, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz eine 25/45pferd. Limusine, die Großherzogin von Rußland einen 14/30pferd. Wagen, der Fürst von Hohensollern ein 20/60pferd. Rumabout, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz einen 25/45pferd. Wagen, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Rußland ein 25/45pferd. Landaulet, Prinz Elitel Friedrich von Preußen einen 20/60pferd. Wagen, Prinz Heinrich von Preußen ein 20/60pferd. Rumabout, Prinzessin Heinrich von Preußen ein 14/30pferd. Landaulet, Prinz Waldemar von Preußen ein 14/30pferd. Rumabout, Prinz Friedrich Leopold von Preußen einen 20/60pferd. Wagen, Prinz Wilhelm von Schweden zwei 25/45pferd. und einen 14/30pferd. Wagen, Prinz André von Griechenland ein 20/60pferd. Rumabout, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz einen 14/30pferdigen Wagen, Herzog von Glücksburg einen 14/30pferd. Wagen.

selbst 48 Jahre alt war. Den Verdiensterkattern der Mütter von St. Louis, wo die Künstlerin ihren Wohnsitz hat, erklärte Frau Schumann-Heintz, daß sie an Herrn Knapp nur eines auszusprechen habe: es fehle ihm die Sympathie mit ihren acht Kindern. „Da er selbst nie Vater war, ist das vielleicht begreiflich“, meinte die Sängerin, „mir aber geben meine Kinder über alles in der Welt. Ich tue nur, was jede andere gute Frau tun würde, die vor die Wahl gestellt ist, zu wählen zwischen ihrem Gatten und ihren Kindern. — Ich habe mich für meine Kinder entschieden!“ Frau Schumann-Heintz älteste Tochter ist nur sechs Jahre jünger als ihr Stiefvater. — Frau Schumann-Heintz war in erster Ehe mit dem Leutnant Heintz verheiratet. Die Gatten wurden aber bald auf gegenseitigen Wunsch geschieden. Später führte die Künstlerin den Schauspieler Schumann als Gatten heim. Dem Ehebund mit Leutnant Heintz und dem mit Paul Schumann entsprungen sie vier Kinder. Die Ehe mit Herrn Knapp gestaltete sich in den ersten Jahren wahrhaft glücklich, später indes kam es zwischen ihren Kindern und ihrem Gatten zu Zwistigkeiten.

Kleine Mitteilungen.

Hofmannsthal's Spiel „Jedermann“ soll nunmehr auch in Leipzig aufgeführt werden. Zwischen dem Deutschen Theater zu Berlin und der Direktion des Leipziger Arkhall-Palastes ist ein Vertrag abgeschlossen worden, daß sich Professor Max Reichardt verpflichtet, am 11. und 15. Februar d. R. in der Arkhall-Palastes unter seiner persönlichen Regie das alte Spiel „Jedermann“ in der neuen Uebersetzung von Hugo von Hofmannsthal durch Mitglieder des Deutschen Theaters, Berlin, zur Darstellung zu bringen.

Eine Neubearbeitung von Offenbachs Meisterwerk „Hoffmanns Erzählungen“ durch Eduard Mörke, den künftigen ersten Kapellmeister des Charlottenburger Opernhawes, erlebte am Hallischen Stadttheater die Uraufführung. Die Einrichtung, die sich im Gegensatz zu früheren Bearbeitungen eng an das Pariser Original anschließt, wurde mit hartem Beifall aufgenommen.

Aus dem Großherzogtum.

Schwezingen, 17. Jan. Das gegen mehrere Gemeindeglieder eingeleitete Disziplinarverfahren wegen Verletzung des Amtseidbittens wurde mangels Beweises eingestellt.

BC. Gornberg, 14. Jan. Schon wieder hat unsere Stadt einen Brandfall zu verzeichnen. Gestern Abend war das Feuer in dem Doppelwohnhaus des Polizeidieners Schindelmair und des Härbers Friedrich Schindelmaier ausgekommen. Trotzdem rasch Hilfe durch die Feuerwehr vorhanden war, konnte das Anwesen nicht mehr gerettet werden; es brannte vollständig nieder. Die Bewohner vermochten nur notdürftig gekleidet ihr Leben in Sicherheit zu bringen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wöhlingen, 16. Jan. In der Nacht vom 14. bis 15. ds. Mts. war im Röhle in Unterzachsen eingebrochen worden. Da die Leuten vom Besitzer am Abend vorher geleert worden war, mußte sich der Dieb hauptsächlich mit Kleinschwarz begnügen, die er in 4 Körben mitnahm und an 2 verschiedenen Stellen an der Straße nach Wöhlingen verstreute. Er scheint hierbei einen Gefallen gehabt zu haben. Am gestrigen Morgen lehrte der 33 Jahre alte verheiratete Maurer Otto Groß von Steinbrunn auf dem Weg zur Arbeit, im Wöhlinger Steinbruch, in Unterzachsen ein und erfährt dort von dem Einbruch. Beim Wöhlinger Steinbruch angelangt, bemerkte er einen Mann, der vor seinen dortigen Kollegen, die daselbst eines dieser Verstecke bemerkt hatten, die Flucht ergriff. Er rief seinen Freunden zu, in Unterzachsen sei eingebrochen worden, sie sollen den Flüchtigen festhalten. Dieser jedoch drehte sich nach Grob um, und schoß ihm eine Revolverkugel in den Magen. Grob starb kurz darauf auf dem Transport ins Katharinenhospital nach Stuttgart. Während Grob Fremde sich um den Eierbenden bemühten, eilte der Täter über die Bahnhalle dem Walde bei Höhe zu und stieg dabei auf dem Weg zum Plan auf den nichtahnenden und aus dem Wald heimkehrenden Postkutschmann Koch von Grob und schoß denselben durch einen Revolvererschuß in den Rücken. Koch scheint seine letzte Kraft aufgebracht und dem Mörder einen Schrotschuß nachgeschickt zu haben. Koch, dessen Stöhnen Leute herbeilockte, wurde alsbald ins Adwitshospital nach Stuttgart gebracht, wo er gestern mittag gleichfalls gestorben ist. Beide Verstecke konnten nur noch wenige Angaben machen. Doch scheint in beiden Fällen ein und derselbe als Mörder in Betracht zu kommen, der folgendermaßen beschrieben wird: Alter etwa 40 Jahre, Größe 1,60-65 m, untere Figur, dunkler Schnurrbart, Nase und Korbhiesel. Er hatte bei Wöhlingen den Hut verloren und trägt seitdem als Kopfbedeckung nur die darunter ausgehende Korbhiesel und war deshalb ziemlich unkenntlich. Der Verdacht lenkt sich auf den am 14. April 1873 zu Feinach geborenen, schwer vorbestraften Tagelöhner Georg Bräumer, der letzten Sommer auf dem Hofenhof bei Wöhlingen untergebracht war und neuerdings auch wegen eines erheblichen Diebstahls auf diesem Hof verfolgt wird. Auf die Nachricht von dem Verbrechen begaben sich alsbald das Gericht mit dem Staatsanwalt an die Tatorte. Die Waldungen wurden von allen Seiten, bis jetzt ohne Erfolg, von den Landjägern durchsucht. Grob hinterläßt eine Witwe mit 1 Kind, Koch dagegen eine solche mit 4 Kindern.

Von Tag zu Tag.

Schönheitsmittel. München, 17. Jan. Die Inhaberin eines Schönheitsateliers, die ein Schönheitsmittel für 60000 M. verkauft hatte, wurde wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Mittel verursachte einen häßlichen Ausschlag. Die betrogene Käuferin ist in eine Irrenanstalt gebracht worden.

Die Rache am Lehrer. Czernowitz, 17. Jan. In einem Obergymnasium der Provinz ferierte ein Schüler der sechsten Klasse während der Mathematikstunde auf den Lehrer vier Schüsse ab. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und gab unter dem Ruf: „Das ist die Rache für uns alle!“ zwei Schüsse gegen seine Schläfe ab. Er blieb auf der Stelle tot. Der Lehrer wurde sterbend in ein Krankenhaus gebracht.

Fabrikbrand. Berlin, 17. Jan. Ein bedeutender Fabrikbrand entstand in vergangener Nacht 1 Uhr in der Metallwarenfabrik von Ernst Rosz an der Chausseestraße. Die Fabrik ist vollständig niedergebrannt.

Festnahme einer Einbrecherbande. Aachen, 17. Jan. In Aachen wurde eine umherziehende Korbflechtergesellschaft festgenommen, die eine große Anzahl von Einbrüchen in der Gegend verübt hat. Unter anderem war von der Gesellschaft in die Kirche und das Pastorat von Aachen in der Weihnachtsnacht eingebrochen worden, wobei der Versuch gemacht wurde, den Herr in den Hirt zu erwürgen.

Das gekohlene Muttergottesbild von Czestochowa. Warschau, 17. Jan. In Lublin wurde bei einem Aufstand eine Handlung vorgenommen. Man fand bei ihm Berlin und Koffbarkeiten, die zweifellos von dem im Jahre 1910 aus dem Paulinenkloster bei Czestochowa gestohlenen Muttergottesbild herrühren. Der Händler wurde verhaftet.

Schulden und Selbstmord. Schroda, 17. Jan. Der nach Hinterlassung einer halben Million Schulden häufig erkrankte Hotelbesitzer Günther erschloß sich in Ratibor.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Berlin, 17. Jan. Heute mittag fand im Königl. Schloße das Fest des hohen Ordens vom schwarzen Adler statt. Die neu aufzunehmenden Ritter sind die Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Konrad von Bayern und Georg von Griechenland, Fürst zu Schaumburg-Lippe, die Generale von Woytsch, von Deuckendorf und von Hindenburg, von Dulyn, von Gishorn und von Scholl. Nach dem feierlichen Zuge nach dem Ritteraal nahm der Kaiser den Reinspruchnehmenden das Gelübde ab, hängte ihnen die Ordensketten um und erteilte ihnen Akcolade. Nach der Investitur verließ der Zug mit der gleichen Feierlichkeit unter Fanfarenklängen den Ritteraal. Einzelnen Herren erteilte der Kaiser im Kapitänsaal als Großmeister des Ordens das Ordenskapitel, an dem nur die 33 Ritter teilnahmen. Hierauf bewegte sich der Zug nach der Schwarzen-Adlerkammer, wo die Ordensmänner abgelegt wurden.

Raubmord.

w. Berlin 17. Januar. Der Juwelier Schulz tötete seine Frau und seine Tochter durch Revolvergeschüsse und versuchte, dann sich selbst zu erschießen. Er ist schwer verletzt. Ueber das Motiv zur Tat kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

w. Berlin, 17. Jan. Den polizeilichen Ermittlungen zufolge ist der Juwelier Schulz mit Frau und Tochter das Opfer eines Raubüberfalles geworden. Die Tochter ist, wie gemeldet, tot. Bei Schulz und seiner Frau bestanden wenig Hoffnungen auf Erhaltung des Lebens.

Explosion in der Dynamitfabrik Schlebusch.

w. Köln, 17. Januar. (Priv.-Tel.) In der Dynamitfabrik Schlebusch hat heute mittag wiederum eine Explosion stattgefunden, die in weitem Umkreise große Verwüstungen anrichtete. Im Dorf selbst sind zahlreiche Häuser demoliert. In den einzelnen Wohnungen stürzten die Decken herab und verletzte die gerade beim Mittagessen sitzenden Personen. In dem eine halbe Stunde von dem Explosionsherd entfernten Orte Wiesdorf wurden diese Häuser stark beschädigt. Ueber das Unglück selbst ist bis jetzt näheres noch nicht zu erfahren. Bis jetzt sind eine schwerverletzte Person und eine Anzahl leicht verletzter geborgen. Weiter wird gemeldet, daß die Explosion in der Sprengstoff-Fabrik Dynamit A. G. vorm. Alfred Nobel erfolgte. Mehrere Gebäude stehen in Flammen, jedoch weitere Explosionen zu befürchten sind. Glücklicherweise erfolgte die Explosion zur Mittagszeit, als die meisten Arbeiter die Fabrik bereits verlassen hatten. Bis zur Stunde war noch nicht festzustellen, wieviel Personen verletzt sind. In der Nähe der Fabrik befindliche Leute wurden zu Boden geschleudert und von den Häusern die Dächer abgedeckt. Selbst in Opladen und Raderberg sind die Spuren der schweren Explosion bemerkbar.

w. Schlebusch, 17. Jan. Bei der Explosion in der Dynamitfabrik wurden 1 Arbeiter getötet, 5 schwer und mehrere leicht verletzt. Durch die Explosion ist in der Fabrik und in der Umgegend ein erheblicher Schaden an Fensterscheiben entstanden.

Ein neuer Eulenburg-Standal.

w. Berlin, 16. Jan. Bei der Untersuchungsbehörde der Berliner Garde-Kavallerie-Division ist seit einiger Zeit ein Verfahren gegen den Oberleutnant eines hiesigen vornehmen Garde-Kavallerie-Regiments wegen angeblicher Verfehlungen gegen § 175 St.G.B. anhängig. Die Einzelheiten sind derartig, daß sie sich der Wiedergabe entziehen. Die Untersuchung erstreckt sich besonders auf den Verkehr, den der betreffende Oberleutnant mit einigen Herren aus den höheren Beamtenkreisen und einem rheinischen Fabrikanten unterhalten haben soll. Um ihre Vernehmung sind bereits verschiedene Gerichte in der Provinz ersucht worden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Kaiserbesuch in der Schweiz.

w. Berlin, 17. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Bern wird gemeldet: Der Kaiser trifft am 3. September abends in Bern ein. Am 5. und 6. September wird er den schweizerischen Mandanten besuchen. Ein Tag ist für den Besuch im Hochgebirge vorgesehen, wobei es sich um eine Fahrt ins Berner Oberland handelt. Die Heimreise des Kaisers erfolgt am 7. September.

Die „Neue Zürcher Zig.“ äußert sich zum bevorstehenden Besuch des Kaisers in der Schweiz wie folgt: Die Nachricht, daß der deutsche Kaiser im Herbst unser Land mit seinem Besuche beehrt und dabei den Mandanten unserer Truppen beizuwohnen wünscht, ist schon vor langer Zeit verbreitet worden. Nun ist die vollkommene Tatsache der formellen Einladung und die Ausnahme durch Wilhelm II. Das Schweizer Volk weiß die hohe Ehre zu würdigen, die ihm der Herrscher des mächtigen Nachbarreiches durch diesen Besuch bewahrt, und schätzt namentlich die freundliche Gesinnung, die den deutschen Kaiser zu diesem Schritt bewogen hat. Wilhelm II. ist ein Mann des offenen geraden Wortes. Wenn er als Beweggrund seinen Besuch bezeichnet, das Schweizer Volk lernen zu lernen, so wissen wir, daß sich kein Hintergedanke hinter dieser Absicht verbirgt. Mit dem Deutschen Reiche verbinden uns die besten und freundlichsten Beziehungen. Die Schweiz hat sich, von kleineren wirtschaftlichen Differenzen abgesehen, stets seiner wohlwollenden Gesinnung zu erfreuen gehabt und Deutschland gab ihr nie Anlaß, für ihre Selbstständigkeit und Neutralität zu bangen. Dem gegenwärtigen Herrscher hat man bei uns nicht vergessen, daß er in einem etwas kritischen Augenblick gegenüber seinem großen Minister unsere Partei ergriffen hat und wenn wir über nachlässige Interessen hinaussehen, erkennen wir mit anderen Nationen dankbar an, daß Wilhelm II. während seiner nunmehr bald abfliegenden Regierung allen Forderungen militärischen Ruhmes widerstand und den Frieden gehalten hat. In der Hoffnung, daß er auch gleichen Erfolg in allen seinen Werken hat, freuen wir uns, den großen Monarchen auf dem Boden unserer alten Republik willkommen zu heißen.

Das Wots proprio.

w. Berlin, 17. Jan. Aus Breslau wird berichtet: Ein Redakteur des Zentrumsblattes „Völkischer Zeitung“ hatte das bischöfliche Ordinariat zu Gloggnitz erucht um Genehmigung gerichtlich gegen den Geistlichen Dr. Karl Maria Kaufmann zu Frankfurt die Beleidigungsklage erheben zu dürfen. Der Redakteur erhielt folgenden Bescheid: Aus die Einrede erwidern wir Euer Wohlbedauern, daß sich der zu Beleidigung zwar in unserem Systeme enthält, aber in ihm nicht infarbinert ist. Daher sind wir zur Erteilung der erbetenen Genehmigung, deren es übrigens in Deutschland nicht bedarf, nicht anständig.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

w. Berlin, 17. Jan. Aus Rom und Paris wird gemeldet, daß in der italienischen Hauptstadt das Gerücht von einer Zusammenkunft europäischer Staatsmänner in Rom verbreitet ist, an der der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der Minister des Reiches zu Sizilien und der gegenwärtig in Palermo weilende englische Premierminister Bismarck teilnehmen sollen. Es würde sich um die Grundlagen der Präliminarien für den italienisch-türkischen Frieden handeln und zwar auf der Basis der Anerkennung seitens der Türkei, daß Tripolis und die Gorenalta in italienischen Besitz übergegangen seien. Demgegenüber ist festzustellen, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem Minister zu Sizilien nicht bedachtigt ist. Außerdem liegt hier eine Verwechslung von Bethmann Hollweg und Ribbles-Wächter vor, der wie bereits mitgeteilt, einen schon im Sommer geplanten Besuch beim italienischen Minister des Reiches jetzt zur Ausführung bringt. Was die Teilnahme des englischen Ministerpräsidenten an dieser Zusammenkunft und den Gegenstand der Besprechung anbelangt, so sind die möglichen Kombinationen.

Vor den Stchwahlen.

Amliche Wahlergebnisse in Baden.

Das Volk. Teleg.-Bureau veröffentlicht heute eine lange Liste amtlicher Wahlergebnisse. Wir können auf ihre Wieder-

gabe verzichten, zumal sie ja keine wesentlichen Veränderungen gegenüber den ersten Ermittlungen bringen, und begnügen uns, die amtlichen Ergebnisse aus badischen Wahlkreisen mitzuteilen, soweit sie nicht schon bekannt waren.

Konstanz-Neberlingen. Diez (Ztr.) 14 523, Schmid (Nat.) 11 620, Großhans (Soz.) 3172, zersplittert 5. — Stichwahl zwischen Diez (Ztr.) und Schmid (Nat.).

Lörrach-Müllheim. Blankenhorn (Nat.) 9010, Reymeyer (Ztr.) 6212, Koch (Soz.) 5008, Wehringer (Nat.) 369, zersplittert 12. — Stichwahl zwischen Blankenhorn (Nat.) und Reymeyer (Ztr.).

Donauerschlingen-Billingen. Duffner (Ztr.) 11 451, Dr. Rombach (Nat.) 8389, Martloff (Soz.) 3924, zersplittert 12. — Stichwahl zwischen Duffner (Ztr.) und Dr. Rombach (Nat.).

Freiburg-Waldkirch. Hauser (Ztr.) 13 484, v. Schulze-Güvernitz (Fortfchr. Zpt.) 10 655, Engler (Soz.) 7053, Schinzinger (Apt.) 702, zersplittert 11. — Stichwahl zwischen Hauser (Ztr.) und v. Schulze-Güvernitz (F. Zpt.).

Rehl-Offenburg. Schäfer (Ztr.) 11 615, Kösch (Nat.) 8962, Kousch (Soz.) 3705, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Schäfer (Ztr.) und Kösch (Nat.).

Heidelberg. Bed (Nat.) 12 139, Pfeiffle (Soz.) 8142, Reinhardt (Ztr.) 6836, Dollenbach (Nat.) 1111, zersplittert 7. — Stichwahl zwischen Bed (Nat.) und Pfeiffle (S.).

Stichwahlparolen.

w. Berlin, 17. Jan. Aus Sigmaringen wird gemeldet: Die Nationalliberale Partei des Wahlkreises Hedermünde-Ufedom-Wollin hat folgende Stichwahlparole ausgesprochen: Es ist unabhängige Pflicht eines jeden unsere Anhänger, bei der kommenden Stichwahl nachdrücklich und rückhaltlos für die konservative Kandidatur einzutreten. Das Zahlenverhältnis bei der Hauptwahl war: Konservativer 750, Sozialdemokrat 828, Liberaler 4961 Stimmen.

w. Berlin, 17. Jan. Aus Posen wird mitgeteilt: In Frankstadt-Bissa stimmen die Polen in der Stichwahl für den Grafen Oppersdorff gegen den Fortschrittler Köhning. Die Entscheidung liegt dann bei den 346 Stimmen der Sozialdemokraten.

Im Wahlkreis Herzfeld haben die Nationalliberalen beschlossen, bei der Stichwahl die Reformpartei gegen die Sozialdemokratie zu unterstützen.

Die Lösung der Stichwahlfrage in Baden.

ist endgültig erfolgt. Das Zentralwahlkomitee der sozialdemokratischen Partei Badens erläßt heute einen Aufruf, in dem die Ueberlassung Karlsruhes nicht mehr gefordert und im Oberlande die Stichwahlparole für die liberalen Kandidaten ausgegeben wird. Der Aufruf lautet:

Die Reichstagswahlen vom 12. Januar haben uns in Baden zwar nur ein Mandat, aber den weitans größten Stimmenzuwachs unter allen Parteien gebracht.

In den beiden Wahlkreisen, Karlsruhe-Bruchsal und Heidelberg-Uberbach-Rosbach, wo unsere Partei in Stichwahl mit den Liberalen steht, ist die Wahl eines Konservativen oder eines Zentrumsmannes ausgeschlossen. In Karlsruhe wird der Kampf ausgefochten werden.

Wir fordern die Parteigenossen auf, in diesem Kreise alle Kräfte anzuspannen, um den Sieg an unsere Fahne zu heften.

In folgenden Kreisen gibt unsere Partei den Ausschlag zwischen den Liberalen und dem Zentrum.

- 1. Kreis Konstanz-Neberlingen.
2. Kreis Donauerschlingen-Billingen.
3. Kreis Lörrach-Müllheim.
4. Kreis Freiburg-Gummingen-Waldkirch.
5. Kreis Offenburg-Land.

Die Abstimmung, die bei diesen Parteigenossen durch das Verhalten der Borsheimer Liberalen hervorgerufen wurde, darf uns nicht abhalten, das zu tun, was die politische Situation im Reich und in Baden erfordert.

In Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Jenaer Parteitages und in konsequenter Befolgung der Politik, wie sie von uns in Baden seit 7 Jahren durchgeführt wurde, können wir für die Stichwahlen keine andere Parole ausgeben, als den Kampfruf:

Gegen den schwarz-blauen Bloß! Gegen das Zentrum!

Unter Hinweis auf den Aufruf, den der deutsche Parteivorstand im „Vorwärts“ veröffentlichte, richten wir daher an alle unsere Parteigenossen und Wähler den dringenden Appell, am 21. Januar in den oben genannten Kreisen ihre Stimme gegen das Zentrum und somit für die liberalen Kandidaten abzugeben. Erleidet das Zentrum am Sonntag im badischen Oberlande die verbiente Niederlage, so wird dies sicher auch von ausschlaggebender Bedeutung sein für den Ausfall der Stichwahlen in anderen deutschen Bundesstaaten, wo die Stichwahlen erst am nächsten Montag stattfinden. Wir haben festes Vertrauen zu der Disziplin und der politischen Reife unserer Parteigenossen und erwarten zuversichtlich, daß sie ausnahmslos ihre politische Pflicht erfüllen. Genossen! Der 20. Januar uns für das Zentrum ein Tag der Niederlage werden. Auf zur Wahl! Auf zur Arbeit! Nieder mit dem schwarz-blauen Bloß! Hoch die Sozialdemokratie!

Die Sozialdemokratie ist mit dieser Stichwahlparole der allgemein-politischen Situation gerecht geworden. Ueber ihre Bedeutung und Tragweite, ihre möglichen und wahrscheinlichen Folgen haben wir uns schon im heutigen Mittagsblatt geäußert. Es ist dankenswert, daß die Sozialdemokratie sich nicht auf die Ueberlassung von Karlsruhe verweist hat, sondern ohne diese, wie der Beschluß der Volkspartei zeigt, nicht erfüllbare Forderung ausreicht zu erhalten, den liberalen Parteien in den in Frage kommenden Wahlkreisen ihre Stimmen zuführt. Wenn die sozialdemokratischen Wähler, woran wir nicht zweifeln, der Parole ihres Zentralwahlkomitees folgen und wenn dann noch die wenigen Tage bis zur Stichwahl fleißig genutzt werden zur Agitation und Aufklärung, dann ist mit einiger Sicherheit zu hoffen, daß die Stichwahlen in den 5 vom Zentrum bedrohten Kreisen daselbstige Ergebnisse haben werden, wie die Stichwahl in Konstanz.

Die Mannheimer „Volkstimme“ teilt noch mit, daß von den in Frage kommenden liberalen Kandidaten bereits Professor Dr. v. Schulze-Güvernitz (Zpt.), Stadtrat Kösch (Nat.) und Rechtsanwält Dr. Rombach (Nat.) durch Unterschrift des Jenaer Stichwahlbedingungen anerkannt haben.

